



Stadt Bern
Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Medienkonferenz „Sport- und Bewegungskonzept – Strategie und Massnahmen“ vom Dienstag,
26. Oktober 2010

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET; DIREKTION FÜR BILDUNG, SOZIAL-
ALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Medienschaffende

Herzlich willkommen zur Medienkonferenz hier im 4. Stock an der Predigergasse 5.

Ich sehe keine Schweissperlen, keine roten Köpfe, niemanden ausser Atem.... Das heisst: entweder sind Sie alle fit und haben das Treppensteigen locker bewältigt - oder Sie haben den Lift genommen. Ich gehe selbstverständlich von ersterem aus.

Wir haben Sie eingeladen, um ihnen das Sport- und Bewegungskonzept vorzustellen. Den Strategieteil hat der Gemeinderat bereits im Frühling verabschiedet. Jetzt ist der Teil „Massnahmen“ dazugekommen, mit welchen die Strategie umgesetzt werden soll. Beide Teile schicken wir nun in die Konsultation – das heisst Vereine, Parteien, Bund, der Kanton Bern, Veranstalterinnen und Veranstalter sowie weitere interessierte Kreise können bis Mitte November Stellung nehmen zum Konzept. Dann überarbeitet meine Direktion das Papier und unterbreitet es erneut dem Gemeinderat.

Ich möchte Ihnen in den nächsten Minuten die Ausgangslage für das Sport- und Bewegungskonzept kurz schildern, unsere Vorstellungen der Bewegungsförderung erläutern und dann über die Sportanlagen reden. Dort besteht, wie Sie alle wissen – hoher Sanierungsbedarf und dadurch auch hoher Investitionsbedarf. Weil wir leider nicht im Geld schwimmen, geht das nicht ohne schmerzhaftes Verzicht. Ich erläutere sie später.

Zuerst zur Ausgangslage:

Heute bewegen sich sehr viele Menschen regelmässig. 67 Prozent, sagt die Studie Sport Schweiz 2008, treiben regelmässig Sport. 6 Prozent unregelmässig. Für sie alle braucht es ein attraktives Angebot. Denn ein attraktives Sport- und Bewegungsangebot macht auch eine Stadt attraktiver. Etwa ein Viertel der Befragten gibt an, keinen Sport zu treiben. Und auch viele Kinder treiben leider kaum Sport, immer mehr leiden an Übergewicht.

Das Ziel der Stadt Bern ist es - wir haben es bereits in der Strategie so festgelegt – in Bern möglichst viele Menschen auf eine gesunde Art zu bewegen. Und zwar nicht nur in unseren Sportanlagen, sondern ganz generell im Alltag. Sich bewegen soll so alltäglich werden wie das Zähneputzen, der Kaffee zum Zmorge oder das Zeitung Lesen. Die Stadt Bern ist eine vorzügliche Bewegungs- und Sportarena.

„Bern – aus Freude an Sport und Bewegung“ ist das Motto dafür.

Was heisst denn Bewegungsförderung: Wir verstehen darunter: Anreize bieten, dass die Bernerinnen und Berner Lust haben, sich zu bewegen. Sie haben es grad am eigenen Körper erfahren – vielleicht – weil wir sie zu Fuss in den 4. Stock eingeladen haben. Aber mit Anreizen zum Treppensteigen ist es natürlich nicht getan.

Das Angebot, sich zu bewegen, ist schon heute gross. Sportvereine tun viel, die Schulen auch und es gibt zahlreiche private Sportstudios, Sportclubs sowie Veranstalterinnen und Veranstalter von Sportkursen. Die Stadt springt grundsätzlich dort ein, wo Vereine oder Private nichts zur Bewegungsförderung anbieten oder dies nur mit städtischer Unterstützung tun können.

Was die Stadt tun kann – das Sportamt hat hier viel Know-How – ist, die Menschen im Alltag zu motivieren, Anreize für Bewegung zu schaffen. Fitness an der Tramhaltestelle ist eine Möglichkeit. Frühsport auf dem Weg zur Arbeit eine andere. Bewegte Mittagspausen. Attraktive Parcours für Kids und Eltern. Bike-Parcours für Jugendliche. Hier möchten wir mit Privaten zusammenarbeiten und viele spannende, auf die einzelnen Zielgruppen ausgerichtete Bewegungsangebote zur Verfügung stellen lassen. Beispiele veranschaulicht Ihnen gleich der Leiter des Sportamtes, Roger Schnegg.

Warum wollen wir das tun – die Bewegung ganz generell fördern? Warum bewirtschaftet das Sportamt nicht einfach nur Turnhallen, Eisbahnen, Hallen- und Freibäder, Ra-

sen- und Sportplätze? Warum wollen wir möglichst viele Menschen auf eine gesunde Art bewegen?

Der Gemeinderat ist überzeugt: eine gute Sport-Infrastruktur allein genügt heute nicht. Sport und Bewegungsförderung ist eine öffentliche Aufgabe im öffentlichen Interesse. Die Gesellschaft hat sich verändert. Früher, sagen wir vor rund 30, 40 Jahren war Sport vorwiegend Männersport und vorwiegend Vereinssport. Heute sind rund die Hälfte der Sporttreibenden Frauen. Und viele – Männer und Frauen - treiben Sport nicht mehr nur in Vereinen, sondern auch oder vor allem individuell. Sport und Bewegung helfen nicht nur fit zu bleiben – körperlich und geistig. Sport ist auch gelebte, gespielte, bewegte Integration. Der Fussball ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie ein Blick auf die Pausenhöfe oder in die Schweizer Nati zeigt.

Wir wollen und müssen auf diese veränderten Bedürfnisse reagieren. Das Kompetenzzentrum Sportamt soll als Motor von allgemeinen Sport- und Bewegungsangeboten wirken.

Das Sport- und Bewegungskonzept ist eine sportpolitische *Absichtserklärung* des Gemeinderates. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Es sind zwar (noch) keine verbindlichen Beschlüsse betreffend Finanzierung enthalten. Solche werden aber nötig sein – und damit bin ich beim Thema Sportanlagen. Ein wichtiges Thema in unserem Sport- und Bewegungskonzept.

Ich verrate Ihnen kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage: Die Sportanlagen sind unser Stolz, aber auch unsere Sorgenkinder. Bern hat viele Sportanlagen und auch ein gutes Angebot an Eisflächen und Freibädern. Aber – Sie wissen es – es gibt einen Mangel an Hallenbädern und Rasenflächen. Hinzu kommt: Praktisch alle Anlagen sind veraltet, dringend sanierungsbedürftig, nur mit hohem betriebswirtschaftlichem Aufwand zu führen. Bei den nötigen Sanierungen geht es nicht um den Ausbau oder gar ums Vergolden von Anlagen, sondern darum, sie zu erhalten, sie dem Bedarf entsprechend attraktiv zu machen und sie wirtschaftlich zu betreiben.

Wäre die Stadt Bern reich: wir hätten schon gestern angefangen, alle Anlagen zu sanieren. Leider sieht die Realität anders aus. Bern muss sparen. Wir können nicht alle Anlagen sanieren. Wir müssen Prioritäten setzen und auch auf Sanierungen verzichten. Und das schmerzt.

Wir haben den genauen Bedarf an Sportanlagen analysiert und abgeklärt, worauf die Stadt am ehesten verzichten könnte. Sie haben es gelesen: Der Gemeinderat sieht vor, auf das Hallenbad Hirschengraben und die KaWeDe zu verzichten. Natürlich nicht ersatzlos.

Lassen sie mich kurz ausführen, warum diese beiden Anlagen:

Das Hallenbad Hirschengraben ist enorm sanierungsbedürftig. Auch wenn wir es sanieren, hat die Stadt immer noch zu wenig Wasser, um alle Bedürfnisse von Schulen, Privaten und Vereinen abzudecken. Wir brauchen ein neues Hallenbad. Der Gemeinderat will deshalb ein 50-Meter-Becken bauen. Ein 50-Meter Becken würde den Wassermangel beseitigen und auf die aufwändige, letztlich doch unbefriedigende Sanierung des 25m-Hallenbades Hirschengraben könnte die Stadt verzichten.

In der KaWeDe ist die Situation ähnlich. Sie gehört zu Bern. Aber sie hat ihre besten Zeiten hinter sich. Auch sie ist sanierungsbedürftig. Und die Zahl der Besuchenden im Sommer ist seit Jahren rückläufig. Das Marzili, das quasi gleich in der Nachbarschaft liegt, konkurrenziert das Bad. Kommt hinzu, dass Eislaufen auf den Berner Kunsteisbahnen nicht mehr so beliebt ist wie früher. Die Zahl der Besuchenden nimmt ab. Die Bedarfsanalyse hat gezeigt, dass im Winter mit den Eisbahnen Weyermannshaus, KaWeDe, der Postfinance-Arena und der Eisbahn auf dem Bundesplatz genügend Eisfläche vorhanden ist. Weil sowohl die Eisbahn Weyermannshaus als auch die KaWeDe stark sanierungsbedürftig sind, sieht der Gemeinderat vor, nur die Eisbahn Weyermannshaus zu sanieren mit zwei Eishockeyfeldern. So wäre weiterhin genügend Eisfläche vorhanden, vereint in einer Anlage, was gesamthaft die Kosten senkt.

Zur Finanzierung: die 50-Meter-Schwimmhalle sowie die zwei Kunsteisfelder im Weyermannshaus sind in der Mittelfristigen Investitionsplanung angemeldet. Die 50-Meter-Schwimmhalle ist als PPP-Projekt, als öffentlich-private Partnerschaft durch die Legislaturplanung explizit in Auftrag gegeben. Die Stadt will zur Generierung zusätzlicher Mittel mit der Region und mit Privaten zusammen arbeiten. Zusätzliche Einnahmen erhofft sie sich auch durch eine Verstärkung des Sponsorings. Dank des vorliegenden Sport- und Bewegungskonzepts, das auf der Seite der Anlagen unabdingbare Sanierungen resp. wirtschaftlichere Neubauten sowie Schliessungen beinhaltet und auf der Seite der allgemeinen Sport- und Bewegungsförderung gezielte Forcierungen vorschlägt, ist sicher gestellt, dass wir uns nicht nur sportpolitisch, sondern auch finanzpolitisch in einem vernünftigen, realisierbaren Rahmen bewegen.

Damit ist, liebe Medienschaffende, einmal mehr gesagt, was uns, Ihnen privat wie beruflich eh schon klar ist: auch oder gerade die Finanzen können sehr bewegen; eine Bewegung, die uns für einmal nicht nur Freude macht.

So viel von meiner Seite. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und leite gerne über zum Leiter des Sportamtes, zu Roger Schnegg.